

Orpheus

Rollen

Orpheus.

Eurydike.

Jason.

Medea.

Aristaios.

Mopsos.

Charon.

Persephone.

Geisterhafte Wesen.

Hades.

Proteus.

Eine geschundene Seele.

Eine Schar bacchantischer Frauen.

Eine Schar dryadischer Frauen.

Tiere.

Bäume.

Text

Am Ufer Aenos. Eurydike steht an der Kante einer Klippe und blickt aufs brandende Meer hinaus, im Hintergrund sitzt die Schar der Dryaden, die sie überall hinbegleiten.

Eurydike:

Wirrend streife ich umher, Apollon,

Gedankenschwanger mit meiner Hoffnung,

Dass Orpheus, mein ach so geliebter Mann,

Zurück in meine Arme heimkehre.

Seit Jahr und Tag erwarte ich sehnsüchtig

Seine Rückkehr vom Argonautenzug,

Zu dem der Kolchier Jason einst aufrief

Und dem mein Orpheus folgte. O, ihr Götter!

Kaum Nachricht erhielt ich währenddessen

Und habe keineswegs blindes Vertrauen
In sein wahrhaftiges Überleben.

Blickt sehnsuchtsvoll aufs Meer hinaus.

Doch zur Freud' mehren sich die Gerüchte,
Schiffe seien auf dem Weg nach Aenos,
Mit vollen Segeln im wehenden Wind,
An deren vorderster Spitze die Argo,
Das Leitschiff des Zuges. Höret, Hera!
Ach, wenn mein Herz allein ein einz'ges Mal
Noch die liebliche Stimme hören könnte,
Jene, die mein Herz im Sturm eroberte!
Trauer ist nichts für die fröhliche Seele
Einer Nymphe, allein Zufluchtsstätte
Kann sie sein für fluchbelastete Menschen.
Ich sollte auf den Wiesen herumhüpfen,
Mich des Lebens und der Lust erfreuen,
Nicht jedoch um meinen Liebsten trauern,
Rhea, es steht mir nicht gut zu Gesicht,
Die tröpfelnde, nasse Regenmaske
Durch mein Gesicht wehen zu lassen, nein,
Allein jener heitere Sonnenschein
Darf als Maske mein Wesen widerspiegeln.

Ein kaum zu vernehmender Ruf in der Ferne.

Doch still, in der Ferne ertönt ein Ruf,
Von den Felsen zurückgeworfen. Seht!

Blickt erneut aufs Meer.

Ich erblicke nichts, kein einziges Schiff,
Keine tönende, menschliche Seele.
Allein ein Schrei durchbrach das Meerestosen,
Es tönt wie ein rhythmisierter Kanon,
Von Poseidon mit den Wellen gepeitscht
Gegen die steinerne Barriere dort.

Der Schrei wird lauter.

Es nähert sich eine göttliche Stimme.
Ist es die meines Geliebten? Orpheus?

Schreit gegen den Wind.

Bist du es, Orpheus? Ihr Götter, ist er's?
Kehr zurück zu meinem pochenden Herzen
Und erfülle es mit deiner Liebe!

Erneut ein Schrei, diesmal deutlich lauter.

Ja, es ist Orpheus! Sie kehren zurück!
Ich habe seine Stimme vernommen,
Wie sie in dunkelster Nacht mir ein Licht
Sein könnte, hell, strahlend, und wohltönend.
Es ist der zurückkehrende Orpheus!
Hört ihr, Schwestern? Er kommt nach Aenos!
Orpheus kehrt zurück zu seiner Liebsten!

Eurydike kehrt in den Kreis der Dryaden zurück und alle führen zusammen einen wilden, berausenden Freudentanz auf. Als dieser seinen Höhepunkt erreicht, fallen die außenstehenden Dryaden zu Boden und Eurydike kehrt wie eine sich öffnende Blume aus der Mitte an die Klippe zurück.

Eurydike:

Seht, meine Schwestern! Seht mit euren Augen
Göttliche Wunder! Die Argo kehrt zurück!
Orpheus kehrt zurück!

Sie zeigt aufs Meer, wo sich Schiffe unter vollen Segeln schnell nähern.

Kommt, schnell zum Hafen!

Wir müssen vor ihnen am Stege sein,
Ich möchte den mir versprochenen Mann
Mit allen Ehren gebühlich empfangen.

Sie wirft sich zur Stadt herum.

Wie viele Wellen habe ich gezählt,
Die meine Hoffnung auf deine Rückkehr
Auf ihrem Rücken trugen, liebster Orpheus.
Jetzt bis du da! Mein Geliebter ist da!
Seine Rückkehr lässt mein Sehnen enden.

Alle Richtung Aenos ab.

Auf der Argo. Orpheus und Jason im Bug des Schiffes.

Jason:

Deine heimatlichen Gestade sind

Direkt in Sicht voraus, guter Orpheus.
Dies erscheint als die Zeit, dir meinen Dank
Für deine mut'gen Taten auszusprechen.
Ohne deine Hilfe wär das Unternehmen
Zum Untergang verurteilt gewesen.

Orpheus:

Sei auch dir gedankt, anmut'ger Jason,
Dass du die Männer durch die Gefahr brachtest,
Ohne einen Gedanken zu verschwenden
An dein eigenes, wertvolles Leben.
Du hast mit weisem Auge die Gefahren
Beurteilt, unser aller Leben beschützt.

Jason:

Dennoch wären wir ohne deine Stimme
Nicht in der glücklichen Lage gewesen,
Mehrere dieser brenzligen Momente
Ohne schweren Schaden zu überstehen.
Den eisigen Klängen der Sirenen
Wären wir ohne deine goldene Stimme
Erlegen und unterlegen gewesen,
Wären niemals mit großherzigem Mute
Über Poseidons Meere gerudert.
Doch all diese Abenteuer sind vorbei!
Wenden wir uns Erfreulicherem zu,
Deine Heimat liegt vor unsrem Schiffe,
Und nur noch wenige Augenblicke
Trennen dich von deiner Versprochenen.

Orpheus:

Es werden rauschende Festlichkeiten
Bei meiner heilvollen Rückkehr geben.

Jason:

Das Fest hätte bereits stattfinden können,
Vor vielen Jahren.

Orpheus:

Fühlt keine Schuld

In eurem eifernden Herzen, Jason.
Ihr habt gerufen und ich bin freudig
Und mit vollem Eifer eurem Ruf gefolgt.
Eurydike wusste von meinem Wunsch,
Der sich in mein Gemüt hineinbrannte,
Einer mannhaften Aufgabe ins Aug'
Zu sehen, sie heldenhaft zu bestehen.
Ich ging als schöngeistiger Jüngling und
Kehr als stimmungswalt'ger Dichter zurück.

Jason:

Ja, du bist zu einem großen Mann gereift.
Niemals werde ich deine Tapferkeit
Und Tatkraft vergessen, guter Orpheus.

Orpheus:

Deine Worte läuten den Abschied ein.
Oder höre ich Täuschendes in ihr?
Bleibt ihr denn nicht mehr zu meiner Hochzeit?

Jason:

Nichts wäre mir im Herzen wichtiger,
Als meinem Freunde den Arm zu führen,
Wenn er seine schöne Braut ehelicht,
Doch ich besitze eine Verpflichtung
Meinen tapfren Männern gegenüber.
Auch sie haben trauernde Geliebte
In ihrer Heimat zurückgelassen,
Die nun voller Sehnsucht darauf warten,
Erneut das selige Glück zu verspüren.
Wir werden kurz anlegen, die Vorräte
Auffrischen und dann zügig weitersegeln.

Orpheus:

Deine Gedanken sind bei den Männern,
Man könnte sich der Meinung anschließen,
Du vergisst dein eigenes Wohlerleben.

Jason:

Jene Last wiegt schwer, mein guter Orpheus.

Du hast in keinem Moment vergessen,
Welche meine wahre Aufgabe ist!
Wie könnt ich auch nur einen Wimpernschlag
Das Wohl meiner Männer vergessen, nur,
Um an mich als Menschen zu denken. Nein!
Medea und das goldene Vlies sind
Die Belohnung für eine erfolgreiche,
Aber nicht verlustarme Reise ins
Vormalig uns völlig Unbekannte.
Sobald ich zurückkehre nach Kolchis
Und all meine treuen Gefährten wohl
An ihren heimatlichen Busen weiß,
Werde ich mich meiner Vergangenheit,
Gegenwart und Zukunft widmen. Bis dahin –
Er blickt zum Hafen

Sieh! Eine riesige Menschenmenge
Erwartet freudig deine Rückkehr. Sieh!

Orpheus:

Viele Farben für meine Nichtigkeit.

Jason:

Die Nichtigkeit, wie du sie nennen magst
Ist die größte Leistung, die je ein Mensch
Vollbringen kann, das Beistehen eines Freundes,
Wenn dieser in der Not um Hilfe ruft.
Ist dies dort die schöne Eurydike,
Die dort inmitten dieser Nymphenschar
Auf deine Rückkehr wartet?

Orpheus:

Das ist sie,
Meine Eurydike! Den Göttern gedankt!

Jason:

Sei beglückt zu dieser Anmut, mein Freund.
Auch wenn wir uns vielleicht niemals wiedersehn,
Kann ich mir zu jeder Zeit gewiss sein,
Dass es dir nie an Freuden fehlen wird.

Alle ab.

Der Hafen von Aenos. Die Argo hat angelegt und die Männer sind von Bord gegangen. Orpheus und Eurydike stehen zwei Armlängen voneinander getrennt.

Eurydike:

Die traurigste, verlassenste Einöde
Wird zum strahlensten Elision,
Da du zu mir zurückkehrst, liebster Orpheus!
Die Fahrt ins Ungewisse ist zu Ende,
Auch meine tränengetränkte Tage,
An denen ich keine Nachricht hatte
Ob deines körperlichen Wohlergehens,
Finden heute ihren fälligen Abschluss,
Mit deiner Landung hier in Aenos.
Welch Freudenergebnis an einem Tage,
Der mich erneut mit schwarzen Gedanken
An deinen möglichen Tod aufweckte.
Tränennass fanden mich meine Schwestern
Und konnten meine Trauer allein mit
Einem Spaziergang hinaus zu den Wellen
Stillen, die Wellen, die dieses Schiff trugen -
Und dich als einen Teil seiner Besatzung.
Wurden eure Mühen belohnt, Orpheus
Und den Männern die Tapferkeit vergolten?
Wie erging es dir auf deiner Reise?

Orpheus *singend begleitet er sein Lyraspiel:*

In unsrer größten Gefahr war es dein Gesicht
Das mir hinfornahm des Weltenwandels Gewicht
Und mich in jene Sphäre der Sonne brachte,
Die wohl deinem Lächeln gleich mir ins Herz lachte.

Es trugen uns die meerumtosenen Wellen
Zu immer weiter fort gelegenen Welten,
Und wollte meine Entschlossenheit verfliegen,
Sah ich dein Antlitz, es ließ mich im Kampf siegen.

Grausame Stunden waren zu überstehen,
Aber ich will deine zarte Seel' nicht quälen,
Will dir allein sagen, ich traf andre Frauen,
In deren Näh' sollte sich kein Mann getrauen.

Wir wurden oft in die Fremde verschlagen,
Fraglich der Ausgang unsrer Fahrt, doch kein Klagen,
Wir zogen weiter über die Weltenmeere,
Und raubten jenes goldene Vlies, das hehre.

Jason nahm die Königstochter Medea mit,
Wir ruderten die Argo, die auf den Wellen ritt,
Und kehren nun in meine Heimat zurück,
Lebend und nach großer Tat, welch unfassbar Glück.

Der Empfang hier an diesem Ort ist königlich,
Gebt meinen Freunden Kost, seid ja nicht zimperlich,
Sie sind Helden, großmutige Männer der Tat,
Sie fanden meinen nach Hause führenden Pfad.

Untereinander halfen wir uns wie Brüder,
Trotzten allen Gefahren und blieben Sieger,
Nun ist es Zeit, Ruhe einkehren zu lassen,
Und den Lebensgeist der Liebe zu erfassen.

Morgen wird die ersehnte Hochzeit stattfinden,
Bereitet alles vor, lasst nach Gästen senden,
Das Feld am Fluss soll in ganzer Pracht erglühen,
Unsre Liebe soll wie die schönsten Blumen blühen.

Eurydike:

Deine erhoffte Rückkehr macht mich zum
Glücklichsten all dieser Weltenwesen.
Auch wenn diese Frist eine kurze ist,

Wird alles für unsere Vermählung
In glanzvoller Pracht vorbereitet sein.

Orpheus:

Dein reines Lächeln wird heller strahlen
Als das hellste Sternbild am Firmament.

Eurydike:

Doch was ist mein verblassendes Lächeln
Neben jener Schönheit deiner Stimme?

Orpheus und Eurydike umarmen sich. Unter dem feierlichen Applaus aller Umstehenden gehen sie Richtung Stadt ab, allein die Argonauten bleiben zurück.

Medea für sich:

Selbst jene freudestrahlensten Träume
Reifen niemals nur Wirklichkeit heran,
Wenn Tyche einen andren Plan schmiedet.
Doch hoffen wir das Beste für die beiden.

Alle ab.

Am nächsten Morgen. Orpheus tritt vor das Haus Eurydikes und besingt sie, begleitet von seiner Lyra.

Orpheus:

Uns peitschten die schwersten Stürme,
Übers Meer, hin- und herwankend,
Hand in Hand gaben wir uns kämpfend,
Und dachten an Heimattürme.

In den düstren Stunden der Nacht,
Bei mir meine Erinnerung,
Dein Bild bewahrte die Hoffnung
Und hielt über mein Leben Wacht.

Kämpfer starben, Freunde gingen,
Die Fahrt brachte uns an die Grenz',
Wir wünschten uns den Lebenslenz,
Mir verblieb nichts als zu Singen.

Freudewankend kehre ich heim,

Erblick' die strahlende Schönheit,
Die so heraussticht, weit und breit,
Deine Erscheinung, sanft und rein.

Gestern warst du noch meine Braut,
Hofftest, bangtest um den Liebsten,
Doch es wendet sich zum Besten
Und heute werden wir getraut.

Die Zeit des Wartens hat ein End',
Ich breche auf zum Hochzeitsplatz,
Überblick' die nächtliche Hatz,
Sodass keine Zeit wird verschwend'

Eurydike erscheint im Fenster des oberen Stockwerks.

Dein Liebreiz blendet meinen Blick,
Eile, deine Vorbereitung
Zu Treffen für unsre Trauung,
Und freu dich auf den Augenblick.

Du wirst in wenigen Stunden
Deine Hand zu meiner führen,
Die große Liebe verspüren,
Die mein Herz an dich gebunden.

Folge meinem Schritt zur Weide,
Auf dem Pfad, den ich beschreite,
Geh mit mir an deiner Seite,
Eil' im Glück der größten Freude.

Orpheus wirft seiner Eurydike einen Kuss zu und zieht von dannen. Eurydike blickt ihrem Verlobten hinterher.

Eurydike:

Ach, verweile nicht an diesem Fenster
In deiner Sehnsucht nach seiner Nähe!

Du hast eine Aufgabe zu erfüllen,
Hurtig! Spute dich zu deiner Hochzeit
Als die schönste aller Liebesbräute.
Sieht ein letztes Mal nach ihrem Orpheus.
Dort geht Orpheus und schaut nach dem Rechten.
Ich muss eilen, um ihn nicht allzu lang
Auf den wahren Moment unsrer Liebe
Warten zu lassen. Hermes, leihe mir
Deine geschwind fortreibenden Schwingen!
Haucht in den Wind.
Meine Liebe kehrt zu deinem Herzen!
Sie wird zu deiner Stimm' und du zu meiner.
Eurydike ab.

Am Stadtausgang Aenos'. Aristaios sitzt auf einem Steinblock und schaut umher.

Aristaios:

Was dem einen die größte Freude ist,
Ist mir das größte Leiden im Leben.
Orpheus ist von seiner Fahrt wiedergekehrt,
Der abenteuerlichen waghalsigen,
Und hat nach seiner Landung beschlossen,
Eurydike sogleich zu ehelichen.
Verträumt. Eurydike. Aristaios.

Nach einer kurzen Pause boshaft.

Orpheus!

Warum musstest du nur wiederkehren?
Vermochtest du nicht einem Helden gleich
Den Untergang endgültig zu besiegeln
Und mein Glück damit heraufbeschwören?
Seitdem das Verlangen meine Glieder
Wie ein heranstürzender Bach durchflutet,
Seh' ich Eurydike und schein blind –
Er vergräbt seinen Kopf in den Schoß.
Aber was bin ich schon? Ein Bienenzüchter?
Was ist der Wert eines einfachen Mannes
Gegenüber dem Wert eines Helden?

Steht auf und geht umher.

Eurydike sollte die Meine sein,
Die Nymphe soll meine Geliebte sein!

Aber – *Setzt sich erneut nieder.*

Aber derart soll es nicht sein.

Ich werde mich mit dem Umstand anfreunden
Und auch schlussendlich abfinden müssen,
Ab dem heutigen Tage meine Liebe
Als die eines anderen anzusehen,
Anerkennen, dass die Reihenfolge
Unter den Menschen keine Verbindung
Zulässt zwischen einem Bienenzüchter
Und einer Nymphe. Was hab ich verbochen,
Dass ich nicht als Heros geboren bin?
Dass ich keinen übermenschlichen Mut
Und rastlose Tapferkeit im Kampfe
Zu meinen aufrechten Eigenschaften
Zählen kann? Dass es mir an Tatkraft fehlt,
Die berserkergeleiche, in dem Gefecht?
Dafür kann ich vieles, was Orpheus nicht –

Schreckt auf.

Ihr Götter, seht, dort kommt sie angeschritten,
Verfolgt von der Schwesternschar der Dryaden.
Seht diese Eleganz, diese Anmut,
Diese Lieblichkeit. Ach, wär sie nur mein,
Ich wär der glücklichste Mensch aller Zeiten.

Steht auf und will sich hinter dem Felsen verstecken.

Oder soll ich ihr entgentreten,
Sagen, dies sei die letzte Gelegenheit,
Um die richtige Entscheidung zu treffen?

Hin- und hergerissen.

Nein, ich muss abwarten, auf den Moment,
An dem sie sich als Nichtliebende dartut.
Nun schnell, dort kommen die Schwestern heran,
Schnell im Dunkel hinter dem Stein versteckt.

Aristaios verschwindet hinter dem Felsen, aus der Stadt kommen die Schar der Dryaden heran, in ihrer Mitte Eurydike in einem webenden, bräunlich-grünen Kleide.

Eurydike:

Schnellen Schrittes, ihr Schwestern, beeilt euch!

Eilt mit mir zum Felde meiner Hochzeit,

Zum Orte meines allerhöchsten Glückes.

Kaum kann ich den Augenblick erwarten,

Die Frau an der Seite Orpheus' zu werden,

Kaum vermag ich es herbeizusehnen,

Die prächtige Stimme an meinem Ohr

Zu hören – Liebesworte säuselnd. Seht!

Sie bleibt am Ortsrand neben dem Felsen stehen und blickt umher.

Dort hinten, im Dunst der weiten Ferne

Sehe ich die schicksalhafte Biegung,

Die unsren Weg zum Ufer entlangführt.

Dort müssen wir gewalt'gen Laufs schreiten,

Denn unser Weg ist noch weit bis dorthin.

Um die Wartezeit meines Liebsten nicht

Auf quälende Länge auszudehnen,

Werde ich über die taufrische Wiese,

Durch das nasse, kniehohe Gras laufen.

Einer der Dryadenschwestern will Eurydike von ihrem Vorhaben abhalten.

Was verlangst du von mir, meine Schwester?

Soll ich meinem Glück nicht entgegenlaufen,

Allein so schnell es mir möglich erscheint?

Ist es nicht meine hochzeitliche Pflicht,

Meinem wartenden Bräutigam Orpheus

In seine offene Arme zu fliegen?

Macht sich von der Schwester los.

Entweder geht den herkömmlichen Weg

Oder ihr folgt meinen Spuren im Gras.

Aber ihr werdet mich nicht abbringen

Von meiner Bestimmung. *Sie will nach rechts ins Feld ab.*

Was? Ihr zögert?

Meinetwegen! Wir sehen uns wieder,

Wenn ich bereits die Frau des Orpheus' bin.

Eurydike geht ab ins hohe Gras des Feldes, die Schwestern zögern einen Moment, laufen dann aber hindrein.

Als alle hinfort sind, kehrt Aristaios hinterm Felsen hervor und schaut ihnen nach.

Aristaios:

Seht diese unbeschreibbare Anmut,

Mit der sie selbst durch das höchste Gras läuft.

Ich – *seine Stimme schwankt.*

Mir schwindet die Hoffnung. Die Zuversicht,

Zu welcher Eurydike fähig ist,

Lässt meine Liebe wie einen zu Boden

Fallenden Honigeimer zerbrechen.

Er hebt seinen Kopf.

Aber vielleicht ist ihre Hast allein

Ein Ausdruck ihrer innerlichen Flucht.

Mitunter ist sie sich keineswegs sicher

Ob ihrer wahren Liebe zu Orpheus,

Der lange Jahre aus den Landen war.

Er ging als jugendhafter Lebemann

Und kehrt als ernster Haudegen zurück.

Weiß sie überhaupt von seiner Verwandlung?

Sieht sie Orpheus' Wesensänderungen?

Oder rennt sie blind in ihren Untergang?

Eurydike. *Gequält.* Eurydike. Warte! *Kurze Stille.*

Ich war die gesamte Zeit für dich da,

Fing die Trauer ob des Verlustes auf,

Aber wie danktest du mir meine Hilfe?

Was habe ich für dich hergegeben

Und was zahlst du mir zurück? Nichts! Gar nichts!

Ich gab dir meine Zeit und Aufmerksamkeit

Und dazu auch mein liebevolles Herz,

Das du gestern mit einem kleinen Ruck

In sehr viele kleine Teile rissest.

Dreht sich in Richtung Stadt ab.

Geh fort! Eurydike ist gegen mich,

Meine Bienenvölker sind es ebenfalls,

Der heutige Tag bedeutet das Ende
Jeglicher Lebensfreude. Ich werd' geh'n,
Werde Eurydike in die Arme
Orpheus' ziehen lassen, ich werde –
Er stockt und dreht sich erneut um. Nein,
Ich kann sie nicht hinfortziehen lassen.
Eurydike flieht vor dem Besitzer,
Dem wahren, ihres krankenden Herzens,
In die Arme eines Unbekannten.
Ich muss sie vor ihrer Untat bewahren,
Muss ihr nach und den Feind besiegen –
Mit einem Satz ist er in der Wiese und läuft der Schar der Dryaden nach. Im Weglaufen.
Hoffentlich hab' ich sie noch nicht verloren.
Hoffentlich –
Aristaios ab.

Im hohen Gras der Wiese. Eurydike läuft vor den Dryaden in Richtung Fluss und den dort gelegenen Hochzeitsplatz. Aristaios nähert sich nach Umlaufen der Gruppe von vorne. Unerwartet bleibt Eurydike stehen, als sie Aristaios auf sich zukommen sieht.

Eurydike:

Sei du nicht der Zerstörer
Meines lang ersehnten Traums, Aristaios.

Aristaios:

Ich erkenne deine Zerrissenheit!
Siehst du, Eurydike, denn nicht, dass du
Dich in einem bösen Traum befindest?

Eurydike:

Was bedeutet diese seltsame Frage?
Des Nachts träumte ich seit Orpheus' Abreise
Von seiner heilen, baldigen Rückkehr
Und nun ist dieser Augenblick Wirklichkeit!
Mein Traum geht mit diesem Tag in Erfüllung,
Wenn ich die Frau meines Geliebten bin.

Aristaios:

Wie kannst du behaupten, Orpheus zu lieben,

Da du ihn offensichtlich nicht mal kennst?

Eurydike:

Was sagst du? Es ist Orpheus, mein Verlobter,
Kein Fremder.

Aristaios:

Orpheus war viele Jahre
Fort an anderen Plätzen, hat viel gesehn
Und musste viele Gefahren überstehn.
Fürchtest du dich nicht davor, dass Orpheus
In der Zeit seiner langen Abwesenheit
Zu einem anderen geworden ist?

Eurydike:

Es ist Orpheus!

Aristaios:

Du glaubst, dass er es ist!

Eurydike:

Ich weiß es! Jahrelang trauerte ich
Ob seiner Abreise und wünschte mir
Nichts Sehnlischeres als seine Heimkehr.
Es ist Orpheus! Ich hör es an der Stimme.

Aristaios:

Gewiss, er hat eine klangvolle Stimme,
Aber vielleicht auch eine betörende?
Ich will dich nur warnen, Eurydike,
Vertraue nicht leichtsinnig auf dein Herz,
Sondern blick genau in seine Seele,
Suche in ihr nach dem alten Orpheus,
In den du dich vor Jahren verliebt hast,
Aber ich warne dich: Erschrecke nicht,
Solltest du ihn dort nicht wieder finden.

Eurydike:

Aber auch ich habe mich verändert!
Ich bin älter und reifer geworden
Und mit Sicherheit nicht mehr die Nympe,
Die ich spielend dereinst gewesen bin.

Aristaios:

Deine Entwicklung muss ich bejahen.
Du bist nicht mehr das heruntänzelnde,
Verschmitzt grinsende Kind früherer Tage.
Du hast dich zu einer hinreißenden
Und die Sprache verschlagenden Schönheit
In dem Laufe der Jahre entwickelt,
Deren Innern gleichsam deinem Äußeren
Wie Gold in der Sonne erstrahlend glänzt.
Ich will dich nicht vor Orpheus ängstigen,
Sondern dich vor deinen Träumen warnen,
Sodass dich dein eigenes Verlangen
Und Wünschen nicht täuscht. Eine schnelle Heirat
Ist sicherlich das Ende des Wartens,
Aber mitunter zugleich der Beginn
Des lebenslangen Leidens. Vergiss nicht –
Seine Rede stockt.

Eurydike:

Was soll ich nicht vergessen?

Aristaios schweigt.

Aristaios!

Was ist es, das ich nicht vergessen soll?

Aristaios *stockend.*

Das... Das es zu jeder Zeit einen gibt,
Einen wartenden Menschen, der... der dir
Einen sicheren Zufluchtsort bietet,
Wenn es nicht nach deinen Träumen abläuft.

Eurydike:

Du willst mich von meiner Hochzeit abbringen
Und machst mir im gleichen Augenblick dein
Schlangenhaft daherkommendes Angebot?
Wie unmoralisch und niederträchtig!

Will an ihm vorbei.

Wenn du nicht nach meinem Zorne verlangst,
Weiche von mir und lasse die Distanz

In der nächsten Zeit nicht weniger werden
Als jene, die du soeben schufest.

Aristaios:

Eurydike, bitte, lass dir sagen –

Ich will –

Eurydike *ihn unterbrechend:*

Nein, ich will dir nicht zuhören!

Durch deine Worte ist die heitere

Und grundgute Stimmung aus meinem Gemüt

In das Nichts meines Zornes entschwunden.

Ich kann nur hoffen, dass der Anblick Orpheus'

Mir erneut die Kraft geben wird –

Aristaios:

Orpheus

Wird dich nicht ehren können wie ich es –

Eurydike *ihn anschreiend:*

Ich werd' niemals deine Frau, Aristaios!

Ich liebe dich nicht und werd' dich nie lieben!

Aristaios:

Liebst du mich nicht, weil ich nicht als Heros,

Als schlächtender Mann, geboren wurde?

Eurydike:

Ein Mann wird nicht als Heros geboren,

Allein durch viele mutvolle Taten

Wird man vor den Göttern zu einem Helden.

Versteh' und nimm meine Entscheidung an.

Geht an ihm vorbei.

Aristaios:

Eurydike, bitte –

Aristaios dreht sich mit tränenverhangenen Augen zu Eurydike um und erkennt, dass er handeln muss, wenn er sie nicht verlieren will. Er stößt die ihr nachfolgenden Dryaden beiseite und erreicht Eurydike.

Aristaios:

Warte! Ich muss –

Eurydike *sich umdrehend:*

Solltest du nicht alsbald Ruhe geben,

Werd' ich meine gesamte Macht einsetzen,

Dir dein Leben zur Qual werden zu lassen!

Seinen Arm abschüttelnd.

Aristaios stellt sich mit einem schnellen Schritt in den Weg Eurydikes, die anhält:

Nein, Eurydike, ich kann und werde

Dich nicht gehen lassen! Orpheus ist nicht

Jener Mann, der dir dein Glück bringen kann,

Ich allein bin es! Ich werde dir ein

Gerechter und dich liebender Mann sein!

Sie will an ihm vorbei fliehen, doch er packt ihren Arm und lässt sie herumwirbeln.

Ich werde dich besitzen, Eurydike!

Du wirst unsere Kinder gebären

Und bis ans Ende unserer Tage

Werden wir gemeinsam Bienen züchten.

Ja, das Glück wird unser Ehester sein.

Eurydike erschrickt bei dem Gedanken an ein Leben mit Aristaios und geht einige Schritte rückwärts.

Eurydike:

Bitte, Aristaios, komm' zur Vernunft!

Ich werd' Orpheus heiraten und nicht dich!

Lass mich auf meine baldige Hochzeit,

Mein Geliebter erwartet meine An –

Eurydike tritt bei einem ihrer Rückwärtsschritte auf eine im hohen Gras liegende Giftschlange, die sich mit einem

Biss in Eurydikes Knöchel wehrt.

Eurydike aufschreiend:

Es hat mich was in den Knöchel gebissen!

Ihr wird schwindelig, sie sackt zu Boden nieder.

Aristaios die entsvindende Schlange im hohen Gras erblickend:

Eurydike! Was habe ich getan?

Ich habe sie in den Gifttod getrieben!

Ich – *wirrt irr umher und stößt die niederknienenden Dryaden beiseite.*

Es ist alles Eurydikes Schuld!

Warum hat sie nicht auf mich hören wollen?

Wie konnte dies – *krampft*

Was habe ich getan?

Hab' ich meine Liebste ums Leben gebracht?

Richtet sich auf und sieht die Gruppe der Dryaden um Eurydike herum.

Ich habe Eurydike verloren!

Sie auf immer und ewig verloren!

Was bleibt mir? Wohin soll ich mich richten?

Dreht sich zum Fortlaufen.

Weg von diesem unglückseligen Ort!

Fort aus dieser verfluchten Stadt! Fort! Fort!

Aristaios läuft den entgegengesetzten Weg zurück zur Stadt. Die Dryaden schwirren um Eurydike herum, die unter Krämpfen mit dem Bewusstsein kämpft.

Eurydike *schwach:*

Eilt, Schwestern, holt meinen Orpheus herbei.

Sagt ihm, dass ich falsch gehandelt habe,

Einen unverzeihlichen Fehler gemacht,

Als ich mich entschloss, zur Hochzeit über

Die Wiese zum Ufer zu gelangen.

Verschweigt die ehrlose Tat Aristaios,

Dieser ist mit seinem schweren Verlust

Zur Genüg' bestraft worden.

Von heftigen Schmerzen geschüttelt.

Sagt Orpheus,

Dass er die Liebe meines Lebens ist

Und ich den Moment nicht erwarten kann,

Ihn in ferner Zukunft an anderer Stelle

Erneut in die Arme schließen zu können.

Eilt und holt Orpheus herbei, er soll wissen,

Dass die Göttin Tyche es nicht wollte,

Dass wir Mann und Frau werden. *Immer schwächer werdend.*

Geht!

Mit dem letzten Atemzug.

Orpheus!

Stirbt.

Ein Teil der Dryaden ab, der restliche Teil bleibt bei Eurydike zurück.

Auf dem Hochzeitsplatz sind die Vorbereitungen in vollem Gange. Orpheus überwacht die Arbeiten und gibt Anweisungen, sobald ihm ein Detail auffällt, was nicht nach seinem Geschmack ist.

Orpheus *rhapsodiert ohne seine begleitende Lyra:*

Die ordnende Hand gefordert,
Für das Fest, das ich geordert,
Erhoben zum freudigen Tage,
Die Festlichkeit in schönster Lage.

Achtet auf die Sitzrangfolge!
Wir wollen kein Gebalge,
Jeder soll zu der Festlichkeit
Erscheinen voller Heiterkeit.

Achtet auf die Dekoration,
Wir wollen keine Attraktion,
Zwar dezent, dennoch wunderschön,
Meine Braut wird von mir verwöhnt.

Musiker, achtet auf den Ton!
Wie leicht verspielt man sich schon,
Und stört damit die Harmonie,
Solch eine Pracht seht ihr sonst nie.

Orpheus sieht die auf dem angrenzenden Hügel herannahende Schar der Dryaden.

Eilt euch, alles abzuschließen,
Die Freude wird hier gleich sprießen,
Sobald meine Eurydike
Sieht, welches Fest ich ihr biete.

Vermisst Eurydike in der Schar.

Verwundert sucht mein Aug' nach ihr,
Inmitten der Schar fehlt sie mir,
Wo versteckt sich die Liebreizende,
Die mich in mein Glück Kleidende?

Die Schar der Dryaden erreicht Orpheus und bedeutet ihm zu folgen.

Schreckliches muss geschehen sein,
Wenn diese Wesen, sonst so rein,
Wie das Espenlaub erzittern,
Ihre Trauer ist zu erwittern.

Hoffentlich ergeht es ihr gut,
Ich verlier' soeben den Mut,
Der sonst so meinen Geist beseelt,
Er wird von dunkler Ahnung gequält.

Orpheus mit den Dryaden ab.

Auf Eurydikes Todeswiese. Die Dryaden kehren mit Orpheus an die Stelle des Missgeschicks und treffen dort die harrenden Dryaden, welche in einem Halbkreis vor einer leeren Stelle knien.

Orpheus

wehklagend an der leeren Stelle kniend:

Nein! Ich komme zu spät, meine Liebe ist fort,
Wurde mitgenommen, in des Unterwelts Hort.
Die Schlange dort im Gras, ihr tiefender Giftzahn,
Liegt tot und erschlagen, macht unsre Liebe zahm.
Eurydike, welch End' findet unser Leben,
Mir wurde meins geschenkt, wer wollte deins nehmen?
Welch Urteil sprach Tyche? Schickte diese Schlange,
Raubte deine Jahre. Mein Herz in der Enge!
Unsre schönen Zeiten, die wir uns einst erträumt,
Sind abrupt beendet, wie Wellen fortgeschäumt.
Liebste Eurydike, was verlor ich mit dir?
Zur Hergabe gezwungen, allein gelassen hier.
Jeden einzelnen Tag auf dem stürmenden Meer
Gedachte ich deiner, gabst mir Mut wie ein Heer,
Ohne deinen Beistand wäre die Wiederkehr
Wahrhaftig unmöglich gewesen, riesenschwer,
Deine Nähe verspürend, dein Herz schlagen hörend,
Die Hand halten spürend, ewig Liebe schwörend.

Die Unterwelt hat dich meinem Arm entrissen,
Mein Innerstes verbrennt, ich werd' dich vermissen.
Ein Ruck geht durch Orpheus, mit einem Mal stößt er sich vom Boden.
Trauer heilt keinen Schmerz, was wurde genommen
Kann gefunden werden. Sie erneut bekommen!
Der Tartarus wartet, ich steige hinunter,
Kämpf' für meine Liebe, erbringe ein Wunder!

Während die Dryaden einen klagenden Halbkreis um die Todesstelle der Eurydike gebildet haben, macht sich Orpheus entschlossen in Richtung Stadt auf, um Vorbereitungen für seinen Gang in die Unterwelt zu treffen.

Auf dem Hauptplatz der Stadt. Der vom Argonautenzuge in Aenos gebliebene Seher Mopsos im Gespräch mit Orpheus.

Mopsos:

Ich seh' die Tat, die du dir aufbürdest
Als die schwierigste seit Menschengedenken.
Dein Weg wird dir oftmals ein Irrweg sein,
Aber dein Wille zeigt mir, dass du dich
Für den Kampf mit der gesamten Unterwelt
Entschieden hast. Schwer wiegt das Unbekannte!

Orpheus:

Ich will nicht gegen die Unterwelt kämpfen,
Vielmehr wird er mein einziges Ziel sein,
Meine fälschlicherweise geraubte
Eurydike zurückzuerlangen.

Mopsos:

Du siehst recht, der Kampf ist der falsche Weg,
Dein rechter Gedanke ist, Dämonen
Mit List und deiner Stimme zu begegnen.

Orpheus:

Sag, wie gelange ich in die Unterwelt?
Meinem kargen Wissen nach muss ich mich
Der aufgehenden Sonne zuwenden
Und bis ans Ende dieser Welt reisen.

Mopsos:

Dein Wissen trägt dich nicht. Dies ist die Richtung,
Die dich wohl an das Ende der Welt führt.
Dort, an den Ufern des Okeanos,
Des weltumspannenden Meeres, wirst du
Zwei der vier dunklen Ströme zusammen
In die schwarze Tiefe stürzen sehen.

Orpheus:

Es gibt in diesen verwünschten Landen
Viele hinabstürzende Wasserfälle.
Wodurch kann ich Gewissheit erlangen,
Jenen treffenden Strömen zu folgen?

Mopsos:

Stelle dich an die Kante des Felsens,
Von dem die Ströme hinunterstürzen
Und du wirst entweder in der Tiefe
Ein fernes Ende erblicken oder –

Orpheus:

Oder ich werde was erblicken?

Mopsos:

Nichts.

Das Schattenreich hat keine festen Formen,
Die man vom wilden Ufer des Okeanos
Erblicken kann. Schaust du in die Tiefe
Und das Wasser verliert sich dort unten,
Ins Ungewisse, in den Erdenbauch,
Dann weißt du, dass dein Ziel in der Näh' ist.
Aber gib' acht, wenn du den Abstieg wagst!
Neben allerlei schmierigen Getier
In den Höhlen wirst du am End' des Abstiegs,
An der dunklen Pforte zur Unterwelt,
Auf den mächtigen Höllenhund treffen.

Orpheus:

Auch dieser wird mich nicht aufhalten können!

Mopsos:

Sei gewarnt, er ist eine wilde Bestie,
Die den Menschen mit einem Prankenschlag

In einem Moment der Unachtsamkeit
Ohne zu Zögern entzweischlagen kann.

Orpheus:

Ich werd' mit meinem Lyraspiel und Gesang
Einen Weg finden, vorbeizukommen
An den dunklen Unterweltsgestalten.

Mopsos:

Sei gewarnt, dass dort hinter allen Ecken
Und Kanten Gefahren lauern können.
Der Kerberos ist nicht das einz'ge Untier,
Das dort den düsteren Hades bewacht.
Zu meinem großen Bedauern enden
An dieser Stelle meine Fähigkeiten,
Dir deine Zukunft vorauszusagen.
In den Schlund des Hades kann niemand blicken!

Orpheus:

Sei bedankt für deine Hilfe, Mopsos.
Ich werd' mit Eurydike zurückkehren,
Allenfalls wirst du mich erst wiedersehen
Als Geisterwesen im Reich der Toten.
Bekomm' ich meine Liebe nicht zurück,
Werde ich den Hades nicht verlassen!

Mopsos:

Bedenk' dabei, dass die drei Totenrichter
Euch beide erneut entzweien können.
Falls dir der Fährmann den Zutritt verweigert
Und du beschließt, dir dein Leben zu nehmen,
Kann es dir vor den Richtern geschehen,
Dass sie dich an einen anderen Ort
Als Eurydike verweilen lassen.
Die märchenhaft schöne Nymphe wird ins
Elision einziehen, während dir
Der qualvolle Tartarus bevorsteht.

Orpheus:

Ich werde einen Weg finden, sodass

Der Ferg' mich über den Totenfluss bringt.

Unterschätz' nicht die Macht der Melodie.

Mopsos:

Auch wenn ich deine Mächte auf der Fahrt

Der Argo gesehen hab', vergiss' nicht,

Dass du dich mit den dunklen Kreaturen

Der Weltengeschichte verlangst zu messen.

Orpheus:

Ich werde deine Warnung beachten.

Doch nun ist es an der Zeit, aufzubrechen.

Es werden einige Tage vergehen,

Eh' ich am Okeanos stehen werde.

Mopsos:

Die Zeit drängt nicht, nicht für Eurydike.

Auf ihrem Weg vor die drei Totenrichter

Wird sie länger brauchen als du bis zum

Eingange der Unterwelt benötigst.

Weder Schnelligkeit noch ein günst'ger Moment

Ist ausschlaggebend für deinen Erfolg,

Vielmehr wird es die Antwort der Frag' sein,

Ob deine musikalische Macht ausreicht,

Auch die traurigsten und niederträchtigsten

Wesen der Unterwelt zu besänftigen.

Eine endlose Wut wird dich treffen,

Aufgestaut seit nun Ewigkeiten, die

Die Harpyien dir entgegenschlagen.

Blickt in die Augen Orpheus.

Aber sehe ich deine Entschlossenheit,

Hab' ich die Gewissheit, dass kein Wesen,

Nicht einmal das allernichtswürdigste,

Dich von deinem Weg abbringen könnte.

Scheiterst du jedoch trotz allen Mutes,

Geht mit dir der größte singende Dichter

Aller Zeiten aus dem Leben. Orpheus,

Ich wünsche dir, dass Tyche euch beiden

Eine bessere Zukunft vorbehält.

Orpheus ab.

Selbst die besten Eigenschaften tragen

In der Unterwelt kaum ihren Namen.

Mopsos ab.

Am Ufer des Okeanos. Orpheus steht auf dem Felsen, von dem die Wasser der beiden schwarzen Flüsse sich gemeinsam in die Tiefe stürzend ergießen.

Orpheus als er zu von seiner Lyra begleitet zu singen beginnt, verstummt schlagartig das Tosen des Wasserfalls:

Kein Schrecken lässt mich erstarren,

Kein Nebel zwingt zu verharren,

Steig' mutig in die Finsternis

Hinab zu meinem Großwagnis.

Ausloten will ich die Senkung,

Zählen jene Treppenstufung,

Hören, wann's Echo wiederkehrt,

Da mir der Blick bleibt verwehrt.

Er ruft in die Tiefe Eurydikes Namen.

Jeder Ruf wird sogleich verschluckt

Das Leben hier und jetzt entrückt,

Bedenken trage ich keine,

Her mit der sichernden Leine.

Er schnürt die Leine fest an einem hervorstehenden Felsen; als er den Fuß an die Kante setzt, ertönt aus der Tiefe ein dreifaches Brüllen.

Brüll dir die Seele aus dem Leib

Ich komme zu retten mein Weib

Aus deinem ewigen Rachen

Besieg' alle Hadeswachen.

Steigt den ersten Schritt hinab, erneut ertönt das dreifache Brüllen.

Das letzte Mal ist dies vielleicht,
Dass mein Blick der Erde gereicht,
Aus meinem Aug' schwindet das Licht,
Jedoch aus meiner Seele nicht.

Orpheus in die Tiefe ab.

Am Ufer des Acherons.

Orpheus:

Seit längerem warte ich bereits auf
Den wind'gen Fährmann, doch er erscheint nicht.
Eine Seele soll hinübergesetzt
Werden, erkennt er dies nicht? Wo ist er?
Aus dem Hintergrund wankt eine geschundene Seele auf Orpheus zu.

Welch grausame Erscheinung dort auftaucht!
Sie ist bereits schemenhafter Natur,
Demnach seit kurzem ein Geist ohne Körper.
Wenn der Ferge schon nicht für mich herankommt,
So doch garantiert für diese Seele.

Die Seele wankt herbei.

Dieser geschundene Geist sieht nicht aus,
Als wäre er im Glücke gestorben.
Seine Leiden sind noch deutlich sichtbar
In dem eh'mals jugendlichen Gesicht.
Orpheus sucht in den heranrauschenden Wellen nach dem Fährmann.

Rufen bringt nichts, wenn der Fährmann nicht aus
Alleiniger Absicht am Ufer erscheint,
Kommt er nicht. Doch der Geist ist am Ufer
Und wartet auf dessen Ankunft. Merkwürdig!
Orpheus geht auf die Seele zu, die vor ihm zurückweicht.

Es kann allein einen einz'gen Grund geben,
Dass der Fährmann zuweilen nicht auftaucht,
Auch wenn ein Geist ihn am Ufer erwartet.
Der Obolus für die Überfahrt fehlt.

Kramt in seinem Beutel und findet eine Münze.

Hier hast du das Wegegeld für die Fahrt.

Die Seele weicht zurück.

Warum weichst du von mir zurück, Seele?

Ich bin weder Geist, noch ein schlechter Mensch.

Weich' nicht, hiermit – *er hält seine Hand offen vor die Seele*

gehst du in Frieden dahin,

Erkauft dir den Eintritt ins Reich der Toten

Gebt auf die Seele zu, die immer noch zurückweicht.

Welch grausames Leid musstest du ertragen,

Wenn dir die Angst so tief im Geiste sitzt?

Er legt die Münze auf einen Stein und geht einige Schritte rückwärts, die Seele beobachtet dabei jede seiner Bewegungen, geht schließlich zum Stein, schaut Orpheus das einzige Mal in die Augen und nimmt die Münze. Als sie zum Ufer des Acherons tritt, kommt wenige Augenblicke später aus dem Nichts ein Licht heran.

Es ist geschafft, der Ferge kommt heran.

Mit ihm werd' ich die Überfahrt versuchen.

Gebt an den Rand des Flusses und stellt sich neben die Seele.

Charon:

Keine lebende Seel' bring' ich rüber!

Orpheus:

Ich bin weder lebend noch eine Seele!

Als einziger Wunsch ist mir verblieben,

Über den Acheron gesetzt zu werden,

Damit ich meine Verlobte errette

Aus den umschlingenden Fängen des Hades'.

Charon:

Charon setzt keinen Lebenden hinüber!

Orpheus:

Dann finde ich einen anderen Weg,

Der mich über diesen Totenfluss hier bringt!

Charon:

Gut, wenn es euer innigster Wunsch ist,

Ewig im Fluss der Toten zu treiben,

Als Verdammter unter den Verdammten.

Orpheus:

Setzt mich hinüber, hier mein Obolus.

Kramt in seiner Tasche und hält Charon die Münze hin.

Charon:

Keine lebende Seele wird von Charon

Über den Acheron gesetzt! *Brüllt.* Achtung!

Charon legt vom Ufer ab, zu bringen

Die Toten ins weite Reich der Toten.

Orpheus:

Hör' meine Worte –

Charon:

Keine lebende –

Orpheus *nimmt seine Lyra von der Schulter und beginnt zu singen:*

Mein Weg führt in des Hades' Innersten,

Welch Wesen auch immer den Weg bewacht,

Vor die Herren werde ich hintreten,

Um ihnen den Fehler aufzuzeigen,

Welchen Tyche begangen hat, als sie

Meiner Eurydike die Jahre stahl,

Die unserer Gemeinschaft zustanden,

Und beide bitten, sie freizulassen.

Charon, dein Starrsinn ist kaum zu fassen,

Die Worte entziehen sich mir, landen

In düstrer Ödnis, du lässt keine Wahl,

Doch fordere ich, was geschah noch nie,

Als liebendes und lebendes Leiden

In das Reich der Toten einzutreten,

Von dir, dem Fergen hinübergebracht,

Abgesetzt in des Hades' Schrecklichsten.

Charon *erscheint wie von der Melodie betäubt:*

Setzt euch in den Nachen, ich werde euch

Auf Acherons andre Seite bringen.

Sagt, habt ihr euren Obolus dabei?

Orpheus reicht ihm die Münze.

Ihr habt die Überfahrt ins Totenreich

Von Charon, dem Totenfergen erkauft.

War verändert, es gab Neues,
Musik erklang, warm und innig,
Und Orpheus ward Charons Scherge.

Geistwesen *das zweite Geisterhafte Wesen:*

Die vier dämonischen Pferde
Stellten sich Orpheus in den Weg
Mit schnaubenden Nüstern stießen
Sie aus übel riechenden Wind.
Doch die wohlduftenden Klänge
Aus des Dichters gülden Mundwerk,
Band das tierhafte Verdrießen,
Seine Diener waren's geschwind.

Geistwesen *das dritte Geisterhafte Wesen:*

Auf besiegtter Pferde Rücken
Durchquerte Orpheus jenen Schlund,
Der von Gorgonen wird bewacht
Mit steinernen Spiegelaugen.
Die Hölzer der Lyra saugen
Und spiegeln deren Blick, gebt acht,
Dieser durchdrang die Augenwund,
Gewann mit Gorgonentücken.

Geistwesen *das vierte Geisterhafte Wesen:*

Harpyien eilten mit dem Wind
Und versperrten Orpheus den Gang,
Flügelhafte Wesen ohn' Mut
Die einen gift'gen Sturm schürten.
Sie wollten Orpheus einschnüren,
Eine orkanartige Flut
Von Worten schwoll die Höhl' entlang,
So dass die Biester ruhig sind.

Geistwesen *das fünfte Geisterhafte Wesen:*

Es zischte hinterm Felsgestein
Neun Köpfe auf einem Haupte
Hasste jedes menschliche Sein,
Schien unbesiegbar, es glaubte,

Orpheus sei ein leichter Gegner,
Doch er schlang die Lyrasaiten
Um die Köpfe, wie ein Kämpfer
Trieb er den Feind in die Weiten.

Geistwesen *das sechste Geisterhafte Wesen:*

Auf eine Chimäre traf er,
Kaum zu ermitteln, welches Tier
Sich vor dem Sänger aufbaute,
Löw', Zieg' oder Schlang', es schaute
Finster drein, wurde zum Wahnbild.
Doch die Musik war Orpheus' Schild,
Im Kopf die wahre Melodie,
Ließ ihn siegen gegen das Vieh.

Geistwesen *das siebte Geisterhafte Wesen:*

Die Rache brauchte nicht lange
Und stand vor Orpheus, als Göttin.
Ihre Erscheinung macht bange,
Jedoch nicht jeden, ohn' Gewinn
Seiner Seele zog sie davon,
Eumenide wird sie genannt,
Besiegt von einem goldnen Ton,
Der aus der Heldenkehle stammt.

Geistwesen *das achte Geisterhafte Wesen:*

Die ungleichsten Zwillinge
Forderten Orpheus im Wortstreit,
Thanatos, lebendiger Tod,
Und Hypnos, Vater der Träume.
Sie kreuzten ihre Wortklinge,
Zauber gesprochen, Sand gestreut,
Der thrakische Sänger in Not,
Doch siegte dieser alleine.

Geistwesen *das neunte Geisterhafte Wesen:*

Die Göttin der Nekromantie,
Hekate, wurde bezaubert,
Eigne Zauber ohne Wirkung,

Ob der glockenklaren Töne.
Des Orpheus' Gedankenströme
Darbten an einer Gabelung
Des Weges, Hekate trauert
Und schickte ihn zu seinem Sieg.

Persephone:

Alle anwesenden Geisterwesen
Berichten von deinen Heldentaten.
Doch es verbleibt mir, zu fragen, Orpheus,
Was mit unserem Schutzhunde geschah,
Welches Ende unser Kerberos fand!?
Wenn das Tor zur Unterwelt offen steht,
Ist die Gefahr groß, dass Nichtgestorbene
Zu uns gelangen und Tote hinaus.
Dies würde das Gleichgewicht der Wirklichkeit
Auf das Empfindlichste stören. Kommt herbei!
Weiß eines von euch Geisterhaften Wesen,
Was dem Kerberos zugestoßen ist?

Geistwesen *das zehnte Geisterhafte Wesen:*

Der Kerberos brüllte mehrmals
Und schreckte alles Lebende,
Jedoch die Allmacht der Musik
Ließ selbst den Löwen verstummen.
Jener wankte, lag benommen,
Vor Orpheus' Füßen, welch Tragik,
Dass der einzige Fliehende
Die Wirklichkeit verließ, lauthals.

*Die zehn Geisterhaften Wesen beenden ihr Umberschwirren und ziehen sich an den Rand des Felsenraumes zurück.
Persephone tritt zu Orpheus.*

Persephone:

Nun! Menschliche Seelen, die noch ihren
Körper als Hülle behalten haben,
Sind recht selten im Hades willkommen.
Sagt, Orpheus, was führt euch in diese Gegend?

Orpheus:

Habt Dank für die wohlwollende Aufnahme,
Große und weise Herrin der Unterwelt.

Persephone:

Euer Kampf hierher war schwerlich genug.

Orpheus:

Doch besitzt ihr gewiss göttliche Macht,
Mich in Bedrängnis zu bringen, Herrin.

Persephone:

Ja, vielleicht besitze ich diese Macht,
Aber vielmehr bin ich dran interessiert:
Aus welchen Gründen habt ihr euch dieses
Wagemut'ge Unternehmen ersonnen?

Orpheus:

Der Grund ist meine geraubte Verlobte,
Deren Lebensende viel zu früh kam.

Persephone:

Ihr glaubt, es war die Schicksalsgöttin Tyche,
Die die Schlange ins Gras abgelegt hat?

Orpheus:

Ich wüsste keinen andren der Götter,
Den sie oder ich wohl verärgert hätte,
So dass sie als Strafe eines Fluches
Von meiner Seit' aus der Welt gehen musste.

Persephone:

Der Zug der Argonauten durch die Welt
Hat viele Götter beschämt und gekränkt.

Orpheus:

Und dennoch war es ein gerechter Zug!
Jason erhielt einen heroischen
Auftrag von seinem Oheim und verstieß
Nicht gegen göttliche Anweisungen.
Wenn er es tat, dann ist nur Jasons Oheim,
Der von ihm den Diebstahl jenes Vlieses,
Dem goldnen von Chrysomeles verlangte,

Vor den Göttern in der Verantwortung.

Persephone:

Selbst wenn es Jason allzeit möglich war,
Seine Taten gegen die göttlichen
Gebote ab- und auch einzuschätzen?
Jeder Mensch, ob Heros, ob Arbeiter,
Landwirt oder Sklave ist verantwortlich
Für sein eigenes Handeln. Nun, Orpheus?

Orpheus:

Die Menschen stammen von den Göttern ab!
Doch warum entziehen sich die Götter
Dieser überlieferten Maßregelung?
Sind es nicht viel eher jene Götter,
Die den Menschen ein Vorbild sein müssten?
Was ist menschlicher und verständlicher,
Als gegen ein Gebot zu verstoßen,
Gegen das eine Vielzahl der Götter
Bereits absichtlich verstoßen haben?

Persephone:

Göttliche Verhaltensregeln lassen
Sich nicht mit den menschlichen vergleichen!

Orpheus:

Euer Raub durch Hades war kein Verbrechen?

Persephone:

Stecht nicht in diese schmerzende Wunde!

Orpheus:

Doch! Ihr seid von Hades geraubt worden
Und müsst einen großen Teil des Jahres
In dieser ungastlichen Unterwelt
Ein karges, trostloses Dasein fristen.
War der Raub gerecht, weil er ein Gott ist?

Persephone:

Nein, es war Unrecht, was Hades mir tat.

Orpheus:

Unter den Menschen wär der Raub eines

Andren Menschen ebenfalls ein Verbrechen!
Wenn demnach die Götter derart vorgeh'n
Menschliche Fehler und Verbrechen begeh'n,
Warum sollte man sie nicht auch auf die
Menschliche Weise zur Rechenschaft ziehen?
Warum entziehen sich alle Götter
Ihrer abzulegenden Rechenschaft?
Sie regieren und obwalten die Menschheit,
Aber sind nicht an Pflichten gebunden.
Im Gegenzug sollen sich die Menschen
Jedoch an göttliche Regeln halten?
Erklärt mir diesen offenen Widerspruch!

Persephone:

Weil die Macht zu nehmen und zu geben
Allein bei den Göttern liegt. Deswegen!

Orpheus:

Seht ihr, weise Persephone, am Schluss
Geht es nicht um Recht oder um Unrecht,
Sondern nur darum, wer die Macht besitzt!
Die Frage einer zu bewertenden
Situation hat nichts mit Gerechtigkeit,
Sondern mit göttlicher Willkür zu tun.
Wer die wahre Macht in den Händen hält,
Braucht sich keine Gedanken zu machen,
Ob er straffällig wird oder ob nicht!

Persephone:

Ihr besitzt ebenfalls göttliche Macht!
Die durchdringende Allmacht der Musik.

Orpheus:

Und dennoch habe ich meine Verlobte
Durch einen gift'gen Schlangenbiss verloren.
Ich kann die abscheulichsten Kreaturen
Der gesamten Unterwelt bezwingen,
Indem ich meine Stimme erhebe,
Doch eine Tote zum Leben erwecken,

Liegt nicht in meiner Macht. Persephone,
Das allein könnt nur ihr, edle Göttin.

Persephone:

Orpheus? Ihr bittet um Eurydike?

Orpheus:

Ich bitte nicht nur um Eurydike,
Sondern ich verlang' ihr Leben zurück.
Tyche hat uns die Jahre gestohlen,
Die wir als gemeinsam liebendes Paar
Auf der Oberwelt verbringen dürfen.
In die Unterwelt werden wir dereinst
Durch unser Ableben zurückkehren,
Aber warum musste sie uns derart
Schmerzvoll und ungerecht trennen? Warum?

Persephone:

Hört, Orpheus! Ich besitze kaum die Macht,
Eure Verlobte gehen zu lassen.
Die Entscheidung liegt keineswegs bei mir.

Orpheus:

Sicherlich habt ihr die Macht, Persephone!
Ihr seid mächtig, von göttlichem Ursprung,
Die beherrschende Unterweltsherrin!
Was ihr auch verlauten lasst, ist Gesetz.

Persephone:

Mein Gemahl Hades wird nicht erfreut sein,
Wenn er hört, dass eine Gestorbene
Durch mich in die Oberwelt zurückkehrt.

Orpheus:

Was hat euer Gemahl zu befürchten?
Alles, was durch euren Spruch geschieht ist,
Dass ein Unrecht in Recht verwandelt wird.
Ich habe all die Monster gesehen,
Die den Weg in die Unterwelt bewachen.
Es gibt wenige heroische Menschen,
Die diesen Weg hier zu euch überleben.

Persephone:

Es geht nicht um jene Heroen, die
Zu jeder Zeit euch nacheifern könnten.

Orpheus:

Was ist es dann? *Persephone schweigt.*

Ist es euer Erleben,
Was euch zögern lässt, gerecht zu sein?

Persephone:

Schweigt!

Orpheus:

Warum sollte ich euren Worten folgen,
Großartige, doch schwache Persephone?
Ihr seid eine Göttin, vom gleichen Wesen
Wie Tyche, und sie tat an uns Unrecht.
Götter machen Fehler, aus boshafter
Absicht oder aus dem Verlangen heraus,
Dem Menschen ihre Macht aufzuzeigen.
Aber ich finde mich nicht mit dem Tod
Meiner geliebten Eurydike ab.
Gebt sie mir zurück!

Persephone:

Verlasst die Unterwelt!

Orpheus:

Fordert ihr mich? Ich werde erst gehen,
Wenn ich meine Eurydike erneut
In meinen Armen zu halten vermag!
Solltet ihr sie mir nicht zurückgeben,
Werd' auch ich einem Felsen gleich nicht weichen.

Persephone *verzweifelt:*

Verlasst sofort die Unterwelt! Sofort!

Orpheus:

Sagt, in welcher Form wollt ihr mir schaden?
Drohen hat keinerlei Wirkung auf den,
Der den eigenen Tod als Erlösung
Und Rückkehr zu seiner Geliebten ansieht.
Gebt mir Eurydike zurück und ich

Verschon' euch mit schmerzhaften Gedanken.

Persephone *zornig werdend:*

Orpheus! Ich warne euch zum letzten Mal!

Verlasst die Unterwelt oder ihr werdet

Göttliche Macht zu spüren bekommen.

Es gibt viele Wesen im Tartarus,

Die für ihre Fehler leiden müssen.

Für immer und in allen Ewigkeiten!

Orpheus:

Allein einen hoffenden Menschen könnt

Ihr mit dieser Drohung verängstigen!

Persephone:

So hat euch alle Hoffnung verlassen?

Glaubt ihr nicht an Eurydikes Rettung?

Orpheus:

Ich hoffe auf ihre bald'ge Errettung

Von ihrem unverschuldeten Tode,

Aber ich hoffe nicht mehr für mein Leben,

Denn es ist und bleibt wertlos, solange

Ich sie nicht in die Arme schließen kann.

Wie lautet eure Antwort, Persephone?

Erhalte ich Eurydike zurück?

Persephone *mit überschäumendem Ärger:*

Nein! Nein! Niemals werdet ihr einen Wunsch

Von einem der Götter erfüllt bekommen,

Der mit Unwahrheiten und Drohungen

Dahergebracht wurde. Niemals, Orpheus!

Orpheus:

Wenn ihr sie mir nicht freiwillig gebt,

Nimmt seine Lyra von der Schulter.

dann –

Persephone:

Was glaubt ihr mit der Lyra zu bezwecken?

Orpheus, glaubt ihr allen Ernstes, dass ich,

Die Königin der Unterwelt, mich von

Menschlicher Musik beherrschen lasse?

Orpheus:

Die Musik selbst ist göttlicher Natur,
So dass sich kein Wesen, ob Mensch, Heros
Oder Gott wirksam verschließen kann. Hört!
Singt.

Nicht ich klage euch, Persephone, an,
Es ist der Sturmwind, der euch wild umtost,
Der unerbittlich ist, nicht vergibt,
Selbst Schuld zu tragen, kommt alle heran.

Die Geisterhaften Wesen kommen näher.

Persephone, dereinst Kore genannt,
Wurde geraubt, beim Pflücken von Blumen,
Es verging ihre Schönheit und Jugend,
Von Hades in die Unterwelt verbannt.

Die Geisterhaften Wesen beginnen einen Tanz.

Sie verbrachte ihre Gefangenschaft,
Sie zu finden versuchte Demeter,
Mit Hades entstand lautes Gezeter,
Er bestand auf Persephones Knechtschaft.

Die Geisterhaften Wesen wirbeln durcheinander.

Zeus nahm sich der Angelegenheit an,
Fand eine Rückkehr für durchaus möglich,
Doch Kore musste rein sein, erfreulich,
Dass sie schwor, nichts gegessen zu haben.

Die Geisterhaften Wesen am Höhepunkt ihres ekstatischen Tanzes.

Doch sie sagte nicht die ganze Wahrheit,
Vier Kerne des Granatapfels aß sie,
Ein Teil des Jahres bleibt das Mädchen hier,
Den anderen verbringt sie in Schönheit.

Die Geisterhaften Wesen fallen urplötzlich zu Boden nieder.

Gefallen durch des Askalaphos Wort,
Der sie einst beobachtete und schwor
Beim stygischen Eid, Hades schob ihn vor
Und behält sie seitdem an diesem Ort.

Die Geisterhaften Wesen weichen von Persephone und Orpheus zurück.

Persephone in Tränen aufgelöst schreiend:

Eurydike! Herbei! *Krampfhaft.* Eurydike!

Für einen kurzen Moment entsteht eine gespenstische Stille in der bisher äußerst regsamen Höhle. Allein Persephones Weinen durchbricht die Lautlosigkeit, bis Eurydike, im Gehen von der giftigen Wunde behindert, aus dem Nichts auftaucht.

Eurydike:

Orpheus? Welch tragischer Moment hat dich
Hierher, ins Reich der Vergessenen geführt?
Hat Tyche nicht nur mein Leben beendet,
Sondern auf grausame Weise auch deines?

Orpheus:

Liebste Eurydike, endlich vereint,
Doch nichts dergleichen ist mir widerfahr'n.
Ich leb' und bin zu dir in die Unterwelt
Niedergestiegen, um dich zu befreien
Aus dem tiefen Schlund.

Eurydike:

Welch Zeugnis der Liebe!

Orpheus:

Als die Schar der Dryaden auf den Feldern

Oberhalb des Hochzeitsplatzes auftauchte
Und ich deinen bezaubernden Anblick
Inmitten der Mengenschar vermisste,
Ward meiner Seel' unmittelbar bewusst,
Wie sehr ich deiner vermissen würde,
Wenn du nicht mehr wärst. Die Nachricht deines
Todesagons traf mich umso stärker,
Ich lief, um schnellstmöglich bei dir zu sein.
Aber als ich am Unglücksort eintraf,
Warst du bereits aus der menschlichen Welt
Ins Reich der Toten hinfortgegangen,
Befandest dich auf deinem Weg hierher,
Ins dunkle Verlies, in den ew'gen Tod.

Eurydike:

Liebster Orpheus, du warst dort! Ich wusste,
Ich spürte, du warst es!

Orpheus:

Was spürtest du?

Eurydike:

Als meine Seele den Körper verließ,
Spürte ich einen Schwall der wärmsten Liebel!
Mir fehlten die Augen, um zu sehen
Und die Ohren, dein Klagen zu hören,
Aber es war ein Gefühl der Freude.
Jetzt erkenne ich, dass du, Orpheus, mir
Auf den Weg in die Unterwelt halfest
Und nun versuchst, mich erneut zu erretten!
Womit habe ich diese Bekundung
Deiner grenzenlosen Liebe verdient?

Orpheus:

Braucht die menschliche Liebe Erklärungen?

Eurydike:

Nein, das braucht sie nicht!

Sie fallen sich in die Arme. Persephone hat sich abgewendet.

Orpheus *sich von Eurydike lösend:*

Gebt ihr sie mir frei?

Persephone:

Ja, Eurydike steht es frei zu gehen.

Orpheus:

Wie erhält sie ihren Körper zurück?

Persephone:

Bringt die Seele aus der Unterwelt heraus,
Durchquert den niederfallenden, schwarzen
Strom und sie wird in die Lüfte entschwinden.
Wartet auf sie oberhalb der Felsen
Und schlaft die darauf folgende Nacht durch,
Dann wird sie im frühen Morgenrauen,
Wenn ihr aufwacht, in euren Armen liegen.

Orpheus:

Ich danke euch, weiseste Persephone.

Persephone:

Bedenkt jedoch die geltenden Regeln.

Orpheus:

Von welchen widernden Regeln sprecht ihr?

Persephone:

Das eherne Gesetz der Unterwelt
Schreibt vor, keinen Blickkontakt zu haben.
Es ist aufs Leben strengstens untersagt,
Dass ein Lebewesen eine Seele
In ihrer schwindenden Geisterform erblickt,
Sobald diese Höhle verlassen wird.

Orpheus:

Dieses Gebot ist ein Akt der Grausamkeit!
Ich muss vorausgehen und darauf vertrauen,
Dass sie kein unbändiges, wildes Tier
Oder böser Dämon von hinten ergreift?

Persephone:

Dies ist unser Gesetz! Nehmt es an oder
Verlasset die Unterwelt ohne sie!

Orpheus:

Sollte mir irgendwer Eurydike
Ein zweites Mal aus den Händen rauben,
Werde ich nicht eher sterben wollen,
Bis nicht alle hier Versammelten auf
Ewig im Tartarus Strafe erleiden.

Persephone:

Eure Musik ist auf der gleichen Stufe
Mit unsrer göttlichen Allmächtigkeit.
Aber ihr seid ein Mensch, werdet es bleiben,
Vergesst das nicht, Orpheus. Vergesst das nicht!

Mit einem gemeinen Lächeln, das weder Orpheus noch Eurydike sehen, dreht sich Persephone ab und verschmilzt mit dem Hintergrund.

Orpheus:

Lass' uns diesen schweren Aufstieg wagen!
Eurydike! Wenn dann der Morgen graut,
Werden wir beide erneut vereint sein
Und keine Kraft aller Welten vermag
Unsre Seelen voneinander zu trennen.

Eurydike:

Dir gehört meine ewige Liebe!
Beide ab, Orpheus geht der Eurydike voran, während sie eine Hand an seinem Rücken hält.

Das Rauschen des niederfallenden Wassers ist bereits hörbar. Vor Orpheus und Eurydike liegt der letzte, kurze, aber steile und geröllige Aufstieg aus der Unterwelt. Hinter einem Felsen lauert Hades, der Herr der Unterwelt.

Hades:

Wie oft hatte ich im unfairen Kampf
Um die Anerkennung Persephone
Und ihrer Liebe bereits aufgegeben!
Doch sie bietet mir eine Möglichkeit,
Sie nun mit einem Streich zu gewinnen.
Mit tränennassen Augen kam sie verstört
Zu mir und verlangte, forderte fast,
Dass ich die Selbstsicherheit des Orpheus'
Mit aller Härte bestrafen solle!
Die Allmacht der Musik beschützt Orpheus

In den gefährvollen Augenblicken,
Doch sie schützt keineswegs vor listreichen
Und der Liebe unterworfenen Göttern!
Holt eine geheimnisvoll schimmernde Kappe hervor.
Dies ist jene Kappe, die ich vor nun
Langer Zeit von den Kyklopen bekam,
Um damals die Giganten zu bekämpfen,
Die sich einst gegen meinen Bruder Zeus
Im Kampfesbunde verschworen hatten.
Sie half mir damals und wird mir auch heute
Das wirksame Mittel zum Zwecke sein,
Um Orpheus und Eurydike straucheln
Und in die Tief' niederfallen zu lassen,
Sodass die Liebe rückwärtig zurückfällt,
Auf den harten Boden der Einsamkeit.

Hades zieht die Kappe über und verschwindet augenblicklich. Währenddessen haben Orpheus und Eurydike den schwierigen Aufstieg begonnen und für den Sänger stellt es eine besondere Hürde dar, nicht nach unten zu blicken.

Orpheus:

Ich seh' ein Plateau über meinem Kopf,
Wenige, kurze Armlängen entfernt.
Wenn wir es bis dorthin schaffen könnten,
Finden wir die nöt'ge Gelegenheit,
Unsere letzten Kräfte zu sammeln,
Um den abschließenden Abschnitt zu meistern.

Eurydike:

Ich muss immerzu an morgen denken.
Der Tag unsrer Wiedervereinigung.
Und der Tag deines großen Triumphes
Über die dämonische Unterwelt.

Orpheus:

Nicht der Triumph ist mir das Wichtige,
Sondern das Zurechtrücken eines Unrechts!
Nirgendwo auf der Welt sollte ein Mensch
Vor dem hohen Alter sterben müssen,
Leid soll keine Schicksalskonstante sein,

Sondern allenfalls ein seltenes Relikt
Aus alten Zeiten. Die Schar der Götter –
Zieht sich auf das Plateau und schaut gegen den Felsen.
Hat den Menschen seinesgleichen erschaffen
Und ist für ihn seither verantwortlich.
Jedoch entzieh'n sie sich der Verantwortung
Und überlassen das Volk der Menschen
Ihrem eigenen, schwachen Gutdünken.
Dass der wechselhaften Natur des Menschen
Nur spärlich die Veranlagung zum Frieden
Und auch zur Gerechtigkeit innewohnt,
Stellt für die Olympier kein Grund dar,
Nach dem Rechten zu schauen. Ich werde –

Eurydike *schwer atmend:*

Es ist... es ist schwierig, ich – *bastig*
etwas zieht

An meinen Beinen, ich rutsche –

*Orpheus ergreift die Angst um seine Verlobte und gegen das Gesetz der Persephone dreht er sich um und blickt
Eurydike in deren erschrockenen Augen.*

Eurydike *verwundert stammelnd:*

Orpheus?

Orpheus *sich auf den Boden werfend und ihre Arme ergreifend:*

Warte, ich zieh' dich hinauf, Eurydike.

Zieht, doch sie bewegt sich nicht.

Ich verlier' die Kraft!

Eurydike *in ruhigem Tone:*

Lass mich gehn, Orpheus!

Die fremde Kraft zieht an meiner Seele

Mit einer unmenschlichen Intensität.

Ich werd' zurückkehren in das Totenreich

Und dann dort deinem Einzuge harren.

Orpheus:

Ich will dich kein zweites Mal verlieren.

Eurydike:

Du verlierst eine bereits Verlorene!

Deine Liebe ist unter den Menschen
Eine unmenschlich starke, und allein
Durch deine Tatkraft bestand die Möglichkeit

Einer Zweisamkeit auf thrakischer Erde!

Zieht ihn an sich heran, beide küssen sich.

Trauer nicht um die vertane Möglichkeit,
Sondern freue dich mit jedem Tage
Mehr auf unser baldiges Wiedersehn.

Ich werd' auf meine Lebensliebe warten –
Und auch, wenn es ewig dauern sollte.

Mit nachlassender Kraft entgleitet dem Orpheus Eurydike.

Deine grenzenlose Liebe ist mehr
Wert als alle Reichtümer dieser Welt.

*Mit einem letzten Ruck verschwindet Eurydike aus Orpheus' Blick, der sich völlig ermattet auf den Rücken wälzt
und klagend weint.*

Orpheus:

Der erste Tod war der ihres Leibes,
Schmerzhafte Stiche in meinem Herzen,
Trauer übermannte meine Seele,
Einsamkeit und Leere machten sich breit.
Ein Gott handelte im Unrecht, das Leid
Zu klagen reizte mir meine Kehle,
Ich sang und spielte gegen die Schmerzen,
Erhielt zurück den Geist meines Weibes.

Der zweite Tod war der unsrer Zukunft,
Bedrückende Qual in meinem Kopfe,
Nebliche Leere erfüllt mein Denken,
Das Schicksal in meiner Hand, vergeben.
Werde ich es zukünftig erleben?
Meine Geschicke erfolgreich lenken?
Die Gelegenheit packen beim Schopfe?
Oder schuldhaft handeln ohne Vernunft?

Doch gleich welcher Schicksalsschlag mich auch trifft,

Wer am Boden liegt, versinkt nicht weiter
Jede Stufe führt hinauf die Leiter,
Obgleich der Liebesnachen einsam schifft.
Orpheus ab.

Am Ufer des Acheron. Orpheus, wild entschlossen, marschiert zum Wasser und nimmt die Lyra von seiner Schulter.

Orpheus:

Betrogen von einem boshafte Gott!
Wie konnte ich nur glauben, Persephone
Würde Eurydike ohne Gegenwehr
Aus dem Totenreiche ziehen lassen?
Dieses Geisterwesen, jene Kraft, die
An den Beinen von Eurydike zog,
Ist von der Herrin ausgeschickt worden,
Um allein mich, Orpheus, zu bestrafen.

Er stockt in seiner Bewegung.

Auf der Fahrt der Argo hat mir Nestor
Von einer der uralten Mär erzählt,
Dass Hades im Kampf von den Kyklopen
Eine Tarnkappe geschenkt bekam. Ja!
Dem Hades wäre es zuzutrauen,
Dass er uns aufm Weg aufgelauert hat
Und in dem Moment gegen uns zuschlug,
Als Eurydike am Felsen schutzlos
Gegen seinen listigen Angriff war.
Ich musste Eurydike anblicken,
Da sie im Begriff war, niederzufallen
Und im Hadesdunkeln zu verschwinden!

Für einen kurzen Moment fällt die Spannung von Orpheus ab und er sinnt der vergebene Möglichkeit nach. Dann durchfährt ihn ein Ruck und er richtet sich zum Musizieren auf.

Ferge, vernehmt dies Lied von meinen Lippen,
Kommt herbei, bringt mich ans andre Ufer.

Singt.

Betrogen, von Persephone, Verlogen,
Allein, der Zweisamkeit beraubt, Einsamsein

Gestürzt, hinab den letzten Berg, Bestürzt.

Willig, wütend, erregt, bebend, Zornig.

Ins Dunkel schreiend.

Kommt herbei! Ferge! Fährmann! Kommt herbei!

Aus dem Dunkel erscheint der Fährmann herbei, hält jedoch vor dem Ufer auf dem Acheron und dreht bei.

Charon:

Glaubt nicht, dass ich euch erneut hol', Orpheus,

Denn eure Macht ist gebrochen worden.

Kein zweites Mal werd' ich euch übersetzen.

Eher verbleibt der Hades geschlossen,

Als dass ich an dem Ufer anlege,

Solltet ihr dort auf meine Ankunft warten.

Rudert zurück.

Orpheus:

Wartet, Fährmann, fahrt nicht, ich werde euch

Zu meinem willigen Untertan machen.

Orpheus will ein Lied anstimmen, doch mit seinem Einsetzen ertönen unendlich viele Schreckensstimmen aus dem Acheron, die Orpheus übertönen. Erschrocken muss Orpheus feststellen, dass seine Musik bei derartiger Gegenwehr wirkungslos ist. Seine erneute Niederlage bedauernd schnürt er sich seine Lyra um und verlässt die Unterwelt. Ab.

Aus der Unterwelt zurück. Orpheus ist bis zum Sonnenuntergang Richtung Heimat gewandert und hat in einem kleinen Hain einen Platz für die Nacht gefunden.

Orpheus:

Diese Nacht ist die ärgste meines Lebens!

Selbst auf dem langen Argonautenzug

Gab es kein solch trostloses Einschlafen.

Morgen früh, beim Öffnen meiner Augen

Hätt' ich meine liebe Eurydike

In den tröstenden Armen halten können,

Wiedergegeben, wiedergeboren.

Doch ich habe sie erneut verloren

Und mit ihr mein Herz, meine Fähigkeit,

Mein Innern herzugeben, zu lieben.

Das einzige, was mir zum Leben bleibt,

Ist die Melodie in meinem Kopfe.

Weder einen festen Platz zum Schlafen
Noch eine üpp'ge Mahlzeit kann mich reizen,
Mein Leben befriedigend fortzusetzen.
Es ist bedeutungslos, ereignislos. *Seufzt.*
Ich werde mich am Ende verlieren,
Wenn ich es nicht schon verloren habe.
Doch wer vermag mich wieder zu finden?
Welcher Mensch würde es wagen wollen?
In der Unterwelt habe ich mein Ich,
Mein Denken und mein Fühlen verloren.
Warum bin ich hier? Was hält meine Seele?
Was ist der Sinn meiner Fortexistenz?
Senkt den Kopf.
Wäre ich ins Reich der Toten gelangt,
Wenn ich mich der Tyche ergeben hätte,
Wenn ich freiwillig und kampfesunmutig
In die Todeshöhl' eingezogen wär'?
Der Ferge wusste, dass ich als Kämpfer
Und nicht als Geschlagener nieder kam.
Jetzt, hier, unter den knorrigen Bäumen,
Auf dem kalten, quarzweißen Gesteine,
Unter dem funkelnden Firmament sitzend,
Erkenne ich meine Niederlage,
Viel zu spät, um sie vor Persephone,
Der Gewinnenden, einzugestehen.
Nimmt seine Lyra und singt.
Geschändete Seele,
Zerbrochene Stele,
Das Bildnis verstoßen,
Die Liebe vergossen.
Das Leben vergeudet,
Eine Träne leuchtet
Im Lichte des Mondes,
Vorbote des Todes.

Die Bäume und Tiere auf der Lichtung haben ihre starre Existenz unterbrochen und haben der wohlklingenden Melodie Orpheus' gelauscht

Das Herz steht still,
Der Ton tönt schrill,
Es geht nicht mehr,
Das Leiden schwer,
Ich gebe auf,
Nehme in Kauf,
Zu verraten
Meine Taten.

Die lebendigen Bäume und die gezähmten Tiere kommen näher und umschließen Orpheus, bilden, einem Schutzwall gleich, einen Kreis um ihn. Aus der Mitte seine Stimme.

Achtet meine Musik!
Achtet meine Worte!
Doch verachtet mich und lasst mich ziehen!
Verhärmt euren wohlthätigen Geist nicht zu sehr,
Geht fort, haltet Abstand!
Von einem dem Unglück verfallenden Wesen.
Gebt euch die Freiheit,
Die ich mir versagte.
Gebt dem Leid euer Entsagen,
Lasst es nicht euer Herz ergreifen,
Es würde euer Ende sein.
Geht!
Zieht durch die weite Welt
Und vergesst
Diesen schicksalsschwangeren Moment meiner Trauer.
Geht hinfort!

Ihm zugeneigt erkennen die umstehenden Lebewesen, dass Orpheus' Trauer allumfassend ist und ziehen sich so unbemerkt wie möglich von ihm zurück. Eine Zeit lang vernimmt man keinerlei Geräusche, es herrscht absolute Stille auf der Lichtung. Bis Orpheus aus seiner Abwesenheit erwacht.

Jegliche Hoffnung auf göttliche Gnade
Ist mit dem Verlust Eurydikes fort.
Mein Leben ist dem Werte nach nutzlos.
Steht auf und schreit.

Nehmt mich, ihr fordernden Götter, nehmt mich!

Meinen geschunden Leib und meinen Körper!

Befreit ihn von seinen menschlichen Qualen!

Erlöst mich vom Schrecken meiner selbst! Bitte!

Er sinkt auf die Knie und fällt schluchzend auf die Seite nieder.

Auf der anderen Seite des Hains. Eine Schar bacchantischer Frauen, die in der Vorbereitung ihres Opferritus zu Ehren Bacchus' in einem Gebet verharren, haben aufgrund der unheimlichen Stille die Klage des Orpheus' vernommen. Sie unterbrechen die Arbeiten und machen sich auf den Weg, die mysteriöse Quelle der Stimme zu suchen. Nach kurzem Irren vernehmen sie das Schluchzen Orpheus' und finden ihn zusammengekrümmt auf dem Boden liegend. Ohne Lärm zu verursachen umstellen sie den Platz und kommen langsam näher, ziehen den Kreis immer enger zusammen. Sie können Orpheus beinahe berühren, als er ihre Anwesenheit wahrnimmt und aufschreckt. Die Bacchantinnen weichen erschrocken einige Schritte zurück.

Orpheus:

Was? Welch wundersame Frauen seid ihr?

Sieht verwirrt von der einen zur anderen, bis er sie schließlich an ihren Masken erkennt.

Ihr tragt alle das Mal des Gottes Bacchus!

Bacchantische Frauen beim Ritual,

Ihrem grausigen Fruchtbarkeitsritual!

Die Frauen kommen näher.

Was wollt ihr von mir, Frauen? Weicht zurück!

Ich kann euren Wünschen nicht dienlich sein.

Meine Trauer ist gewalt'ger als es

Schmerzende Liebe jemals sein kann!

Sie kommen noch näher.

Ich erkenn' die Wildheit in euren Augen.

Zügelt euer tierhaftes Verlangen!

Ich werd' kein bacchantisches Opfer sein!

Die Frauen haben den Kreis geschlossen und bewegen sich seitlich um Orpheus herum, dabei summen sie ihre furchtsame Ritusmelodie.

Euer Summen vermag die Poesie,

Die durch meine blut'gen Adern hindurchfließt,

Nicht zu hindern, gegen euch zu wirken!

Verspürt die allmächt'ge Macht der Musik!

Er nimmt die Lyra von seiner Schulter und singt.

Der musikalische Rausch wär' kein Rausch
Wenn die Musik enden würde im Plausch,
Weiberhaftes Geschwätz, nichts Mannbares,
Lüge in der geistigen Beneblung,
Es bedarf ekstatischer Verwandlung,
Die Kraft, die nach innen dringt als Wahres,
Intensiv, von berserkerischer Art,
Sie fährt in die Leiber, eisig und hart.

Unter den wilden Tönen des Orpheus' weichen die bacchantischen Frauen immer weiter zurück.

Melodien, gebildet in der Kehl'
Verbergen nichts, machen keinerlei Hehl'
Erstürmen den Geist auf direktem Weg,
Wie ein Blitz verändern sie die Stimmung,
Die den Körper ergreift, die Verwandlung
Setzt ein, bringt die Seel' an den Meeressteg,
Schickt diese auf einem Nachen hinfort,
An einen besonnten, sorglosen Ort.

Während des Liedes nahmen die bacchantischen Frauen Reißaus und zerstreuten sich ins Dunkel des Hains. Orpheus beendet seine Darbietung und bricht kraftlos und mit leerem Blick totengleich in sich zusammen. Erneut entsteht eine gespenstische Stille, in der selbst der Wind sein Tönen unterlässt. Nach einigen Momenten öffnet Orpheus die Augen, erhebt sich, nimmt seine Lyra auf und setzt sich auf einen Steinblock. Aus einer fernen Welt auf diesen Ort blickend wartet Orpheus auf das Unvermeidliche. Die bacchantischen Frauen stürmen, nachdem sie sich außerhalb des Hains gesammelt haben, mit Furcht erregendem Gebrüll auf die Lichtung heran. Orpheus erkennt, dass die Allmacht seiner Musik gegenüber dem rohen, tierischen Geschrei der Frauen zahnlos ist und ergibt sich seinem Schicksal mit einem freudigen, erwartungsfrohen Lächeln. Die bacchantischen Frauen stürzen auf den verteidigungslosen Orpheus und begraben ihn unter sich. Allein das Schreien und Kreischen der Frauen ist zu vernehmen, jedoch kein Laut des leidenden Orpheus'.

Kurze Zeit später. Der Mond ist wolkenverhangen und die Lichtung ist in ein unwirkliches, nebulöses Licht getaucht. Der Körper des Orpheus liegt zerfetzt auf dem Boden, die Glieder liegen in alle Richtungen verteilt. Der Geist des Orpheus sitzt wartend auf dem Stein. Proteus erscheint.

Proteus:

Es wird Zeit, Orpheus, in die Unterwelt
Und zu Eurydike zurückzukehren!
Ich werde selbst dafür Sorge tragen,
Dass du dort deine Eurydike wohl
Und freudig zurückerhalten wirst und
Ihr beide niemals wieder getrennt werdet!

Orpheus *leise wispernd:*

Frei! Nach langem Kampfe endlich frei!

Erlösend.

Frei!

Beide in die Unterwelt ab.